

Meine Beantwortung der Online-Befragung in <http://www.wodruecktderschuh.at>

Zu den vier Fragenbereichen habe ich bewusst nicht Stellung genommen, weil ich als stimmberechtigter Staatsbürger ohnehin die Möglichkeit habe, einerseits durch mein Wahlverhalten und andererseits in Gruppen der Zivilgesellschaft demokratischen Einfluss zu nehmen. Dazu brauche ich die Kirche nicht.

Wo mich aber ausführlich der Schuh drückt, das ist das Verhalten meiner katholischen Kirche, die nach den Worten des verstorbenen Kardinal Martini "um 200 Jahre zurück ist", das heißt sie hält Usancen aufrecht, die vor 200 Jahren Usancen der Gesellschaft waren und die in vielen Dingen dem Evangelium widersprechen. Zum Beispiel weiß heute jedes Volksschulkind, dass Jesus den verheirateten Simon, den er Kephas nannte, zum Anführer der Apostel bestellt hat, und dass Paulus sogar die Erfahrung als Familienvater für eine Voraussetzung für das Amt des Bischofs hielt. Und eine Frau durfte Jesus sagen, dass er nicht nur zu den Juden, sondern zu allen Menschen gesandt war.

Ich nehme nun Bezug auf die Auftaktveranstaltung vom 5. Oktober am Yppenplatz.

Einige junge Leute konnten sich mit Transparenten "Frauenweihe jetzt" und "Priester ohne Eheverbot" gleich zu Beginn links und rechts neben der Bühne aufstellen - leider wurde dies in der "Orientierung" nicht gezeigt. Zuerst wollte Kardinal Schönborn sie wegscheuchen, aber dann sah er doch seufzend ein, dass auf öffentlichem Gelände jede/r seiner/ihrer Meinung Ausdruck geben kann. Außerdem fiel es ihm offenbar nicht auf, dass diese jungen Leute – Maturanten der Sir-Karl-Popper-Schule, also Angehörige einer zukünftigen geistigen Elite – außer den bestellten Kinderchören und Musikgruppen fast die einzigen Anwesenden dieser Altersgruppe waren, auf die die Kirche angeblich so großen Wert legt, die aber für die Verweigerung der Mitverantwortung für Frauen in der Kirche und für den Zwang zur Ehelosigkeit der Priester überhaupt kein Verständnis mehr haben und für die die Aufhebung des Zwangszölibats sicher der beste Schutz gegen sexuellen Missbrauch durch katholische Priester wäre. Hier spreche ich leider aus eigener bitterer Erfahrung.

Kardinal Schönborn sagte zwar in seiner Ansprache, die Kirche könne auch von der Gesellschaft lernen, aber der Rest seiner Rede war guten Ratschlägen der Kirche für die Gesellschaft gewidmet. Er sprach viel von Integration, aber er merkte offenbar nicht, dass gerade die Kirche die Menschen in streng getrennte Klassen einteilt: solche mit und solche ohne Jurisdiktion, also Priester und Laien, eigentlich eine Form von "Apartheid", die ich besonders arg empfand, als ich, in den Siebzigerjahren zunächst zum „Kommunionsspender“ ausgebildet, dann zum „Kommunionhelfer“ und schließlich zum „außerordentlichen Kommunionhelfer“ degradiert wurde, wobei die letztgenannte Bezeichnung sinnlos ist, da es ja keine „ordentlichen Kommunionhelfer“ gibt, und die sich beim Papstbesuch 1983 in verschiedenen Räumen versammeln mussten, obwohl sie die gleiche Tätigkeit verrichteten, und schließlich das Verbot des Purifizierens für Laien.

Ein weiterer oft gehörter Rat der Kirche an die Gesellschaft ist die Befolgung des Subsidiaritätsprinzips, dem gerade die Kirche durch maßlose Zentralisierung zuwider handelt. Die Einhaltung der Menschenrechte oder die Sauberkeit des Bankwesens sind zumindest bisher in der Gesellschaft weit besser abgesichert als in der Kirche. Das schreibe ich nicht nur in Hinblick auf die Vatikanbank, die heute wieder einmal vom „Spiegel“ zerzaust wurde: <http://www.spiegel.de/panorama/gesellschaft/pruefer-finden-tausend-illegitime-konten-bei-vatikanbank-a-925877.html> . Ich habe auch als Pfarrgemeinderat erlebt, wie Bilanzen einer Pfarre frisiert wurden.

In mehreren Pfarren, die ich erlebt hatte, war das Konkurrenz- und Karrieredenken viel ausgeprägter als in der Firma, in der ich die letzten 25 Jahre meines Berufslebens verbrachte. In dieser Firma konnten die Mitarbeiter per Meinungsumfrage eine Ablöse auch des höheren Managements erreichen, wenn es sich als unfähig erwies. Das würde ich mir auch für meine Kirche wünschen.

Gute Vorbilder wirken bekanntlich besser als Moralpredigten.

Schön wäre es gewesen, hätte der Herr Kardinal gesagt: „Papst Franziskus will die Kirche reformieren, und das betrifft auch ihre Struktur. Für einen einzelnen Menschen ist so etwas unmöglich. Er braucht Helferinnen und Helfer, die mitbeten und mitdenken. Tun Sie das und machen Sie Vorschläge. Wir werden diese sammeln und weiterleiten.“ Stattdessen sagte er: „Niemand interessiert sich dafür.“

Die Rede der KAÖ-Präsidentin Gerda Schaffelhofer liegt im Wortlaut vor <http://www.kathpress.at/site/nachrichten/database/57744.html> . Sie stellte zwar die Frage "Wo drückt der Schuh im kirchlichen Leben?" Aber eine Beantwortung dieser Frage ist in den vier Punkten von Herrn Professor Zulehners Fragebogen nicht vorgesehen. Sie träumt von einer Kirche, die Sexualität als Geschenk Gottes begreift. Dann müsste die Kirche endlich aufhören, Menschen mit geliebter Sexualität von wirklichen Leitungsfunktionen auszuschließen, denn dies würde laut „Ecclesia de eucharistia“ Abschnitt 32 „die Eigenschaften schwächen, die von den Priesteramtskandidaten in Bezug auf das sittliche Leben .... verlangt werden“ oder gar nach „Africae munus“ Abschnitt 112 einen „Mammon-Dienst“ bedeuten. Verstehen Sie bitte, warum viele verheiratete Katholiken dies alles als Beleidigung betrachten.

Papst Franziskus hat sowohl in seiner früheren Tätigkeit als Erzbischof als auch in seinen jetzigen Ansprachen als Papst keinen Zweifel daran gelassen, dass das Eintreten der Kirche für die Armen für ihn die oberste Priorität haben soll. Aber nicht vom Brot allein lebt der Mensch. Arm sind nicht nur jene, die kein Geld haben, sondern auch alle jene, die marginalisiert, diskriminiert und ausgenutzt werden und in der Gemeinschaft, der sie angehören, kein Mitspracherecht haben. Das sind in der katholischen Kirche die Laien und unter ihnen vor allem die Frauen, die wiederverheirateten Geschiedenen, die Priester, für die der Zölibat eine zu schwere Bürde ist, oder auch die Homosexuellen. Für die Letzteren hat sich ja Kardinal Schönborn tatkräftig eingesetzt, wofür ich ihm sehr dankbar bin.

Ich glaube, dass die Kirche mit Papst Franziskus auf einem sehr guten Weg zu einer Reform ist. Aber wir dürfen ihn dabei nicht allein lassen, er braucht unsere Hilfe, wie er selbst immer wieder sagt. Daher sollten wir auch versuchen, die Probleme der Kirche lösen zu helfen und sie nicht als „Nabelschau“ beiseite schieben. Nur wenn bei uns möglichst viel ins Lot kommt, werden wir auch der Gesellschaft Vorbild sein und dadurch helfen können.

Friedrich Griess